



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre  
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

**VD18 12267929**

Der ein frommes Leben führen will/ soll den Müssiggang meiden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

sehn/ wann du ihnen nit nachfolgest.  
 Sie haben auch in deinem Stand  
 Gott Christlich/ und aufrichtig ge-  
 liebt; warum sollst du es nit thun?  
 in der Sünd folget man der Mänge  
 nach/ in der Tugend will man dem  
 wenigen nit nachkommen.

### XVIII. Tag.

**Der ein frommes Leben  
 führen wil/ soll den  
 Müßiggang meiden.**

i.

Der Müßiggang hat vil böses geleh-  
 ret. Eccles. 33. v. 29.

**W**ann ein Jüngling sich in das  
 Laster-Leben begibt/ so ist die  
 Ursach leicht zu finden/ sagt der Poet:  
 die einzige Ursach ist der Müßiggang;  
 und dieses ist das erste Laster des sich  
 neu in die Welt wagenden Jungs-  
 lings. Sie haben das Schulmeistern  
 gewohnt/ so lang sie unter der väters-  
 lichen



Nähen Zucht gewesen/ haben sie alle ihre Stunden ordentlich außgetheilt gehabt. Ihre Stund zu dem Aufstehen/ zum Betten/ zum Studieren / zum Mess-hören/ zum Essen/ zu andern adelichen Übungen/ zum Reithen/ zum Tanzen/ zum Fechten/ zum lesen/ zum Schlaffen gehen/ alles war also eingericht/ daß nit eine halbe Stund müßig war. So bald sie aber in die Freyheit kommen / lasset sich das in den Aderen wallende Blut/ die in dem Geblüth sich rührende Geister / die durch Gewalt und Furcht eingeschlossene Anmuthungen/ die sich ereignende Gelegenheiten vermercken / und bringen den Jüngling so weit/ daß er ihm für einen Spott haltet einer unter der Väterlichen Zucht geübten Ordnung mehr unterworfen zu werden / unter dem Vorwandt / man müsse die durch ein zehen-jährige Zucht abgemattete Kräfte erhalten/ man müsse den Bogen nit allzeit spannen/ man müsse durch das Jagen/ durch Spillen / durch Gesellschaften/

G

ten/



ten/ durch Comœdien / durch Essen/ und Trinken das Gemüth erlustigen/ an welches der gute Jüngling sich alsdann gewöhnet. Es schmeckt ihm nit mehr weder das Betten/ noch das Lesen/ weder das Studieren / noch andere Beschäftigungen. Hat er unter allen Gelegenheiten eine Lieb zu einem Weibsbild gewonnen/ so ist es auß! Er gedencet an niemand mehr. Das Weib ist ihm in dem Kopff/ alles andere ist mühesamb; der Lust ist vergangen: dieses allein suchet man/ und liebet man / was ein Gelegenheit machen kan zum besten Weibsbild zugelangen. Alsdann lasset sich sehen / was ein Jüngling ohne Vernunft / ohne Zwang/ ohne Zaum vermag.

Hätte man den Jüngling allezeit in der Ordnung gehalten/ daß er sein Zeit wohl und nützlich angewendet/ daß er Stand-mässige Übungen erlernet/ einen Dienst verrichtet/ so hätte diese Beschäftigung das Feuer der Jugend erlöschet/ die Einbildung  
in



in Schrancken gehalten/ die böse Gelegenheit entfernt/ die gute Neigung erhalten/ der Vernunft die Oberhand gelassen. Der allzeit beschäftigte Geist findet in diser seiner Beschäftigung einen gewissen Lust / und hat nit vonnöthen anderstwo sich zu erlustigen. Ja/ wann er alle Wochen ein oder zweymahl einen frischen Luft schöpffet/ so geschicht es nit so vil auß Lust / als daß er die durch die Beschäftigung abgemattete Geister erfrischet: und dises zwar / damit man alsdann andere Kräfte zu dem studieren/ und andere Beschäftigungen habe. Das Widerspill scheint anjeko in dem Schwung zuseyn. Man suchet anjeko die durch allerhand Lustbarkeit abgefrezte Geister durch ein ernsthaftte/ geistliche/ oder rechtschaffene Übung zuerquicken: alsdann kombt man alsobald wider zu der Er-  
lustigung / auß welchem Mißbrauch alle andere Sünd und Laster herrühren. Man versaumet alle Standmäßige Schuldigkeit/ alle Pflicht/ all

Sein



sein Haab und Gut / das zeitliche so wohl / als das geistliche / und man fallet in ein solches vichisches Leben / daß man nichts mehr menschliches an sich hat / als die Gestalt.

2.

So lang der König David sich selbst umb das regieren angenommen / selbst bey allen Råthen so wohl in den Politischen / als Militarischen / so wol der Gerechtigkeit / als seiner Ein-künfften / so wohl der geistlichen / als weltlichen Sachen angenommen / so lang er sich umb die Geschåfften angenommen / so lang ware er ein Mann nach dem Wunsch Gottes / ein Fürst und Herr nach Wunsch der Menschen: so lang hat er sich der fleischlichen Wollüsten entschlagen. So bald er aber die Administration des Kriegs / und aller anderen Reichs-Geschåfften dem Joab überlassen / so bald er nur disen einzigen angehört / alsdann hat das ganze Volk angefangen zuschreyen / er aber sich dem

Müß-



Müßiggang ergeben / und weil sein Gemüth mit den ernstlichen / und Reichs-Geschäften nit eingenommen war / so ist er von den fleischlichen Gedanken überwunden / zu einem Ehebrecher worden.

So lang der Samson mit seinen Feinden den Philistheeren in den Haaren gelegen; da er ihr Stadt-Thor hinweg getragen / ihr Treid mit den Füchsen verbrennet / ihre Häuser nidergelegt / und die Leuth gefangen genommen / ware er unüberwündlich; so bald er nach der Schlacht dem Müßiggang / der Ruhe allzuwill sich ergeben / und in der Schooß Dalilas geschlaffen / hat ihn eben die Dalila verrathen / gefangen genommen / den Philistheeren übergeben / und also umb das Leben gebracht.

So lang Salomon durch sich selbst den Bau des Tempels geführt / so lang er ihme / was seines Hoffes Einrichtung antraffe / angelegen seyn liesse / so lang er durch sich selbst die Gerechtigkeit gegen denen Unterthanen



nen beobachtet/ die Fromme beloh-  
net/ die Böse gestraffet/ hatte er nie-  
mahl sich dem unkeuschen Leben er-  
geben; so bald er aber alles durch an-  
dere angeordnet/ ihme die Mühe mit  
mehr genommen alles zudurchsuchen/  
alles nachzuforschen/ so bald er etli-  
chen Ministeren alles geglaubet/ als:  
dann hat er das grosse Feur seines  
Geists angewendet / unterschiedliche  
Rebs-Weiber zuüberreden / und zu  
dem Fall zubringen: und dieses ware  
seine Beschäftigung/ kein anderes  
Geschäft ließe er nit zu/ als/ wann er  
den fleischlichen Wollüsten sich erge-  
ben/ das ganze Reich untertrucket/  
seine Unterthanen bis auff das Blut  
aufgesauget / und dieses alles seinen  
Rebs-Weibern anhengete: seinen  
eigenen Kinderen das nothwendige  
abziehete/und in schlechter Zucht auf-  
ziehete/ wie dann/ der ihme nachge-  
folgt/ neun Theil des Reichs verloh-  
ren hat/ weil er von einem solchen  
gescheiden Vatter nichts als die Nar-  
rethey erlernet. So weit ist diese  
wel



weisste Mann gerathen/ daß er keinen männlichen Verstand mehr gehabt/ sich umb nichts mehr angenommen/ auß den kleinsten/ und weibischen Pagadell ein hohes Geschafft gemacht/ und nit gewußt/ was zusagen/ was zuthun / seinen Rebsweibereu/ oder ihren anhangenden Parthitenmachern alles überlassen / nichts als den Schatten und Namen eines Königs getragē hat. Das seyend die Frucht eines Müßig = gehenden Lebens.

3.

Das beste Mittel wider den Müßiggang ist/ das ein Jüngling / der in die Welt hinauß will / schon einen Zweck seines Stands vorgenommen haben solle/ dahin alle seine Werck zureichten. Hat er Lust in der Welt zu bleiben / so soll er ihme einen gewissen Dienst aufsuchen/ sich darzu bequem machen/ alle Mittel anwenden / des selben Stand/ oder Dienst vollkommene Wissenschaft zuhaben / die nothwendige Übung zulerlernen/ son

F 4

der



derbar aber ihme das Leben eines/  
der in diesem Stand sich berühmt ge-  
macht/ vorzustellen.

Es ist nichts gefährlicher für einen  
Jüngling/ als/ wann er bey Hoff  
dienet auff gut Glück/ wie man sagt/  
das ist/ wann er sich bemühet Tag  
und Nacht aufzuwarthen/ und weiß  
nit/ warumben: kombt gähling ein  
Dienst auß/ so verlangt er denselbigen  
ungefähr/ ungefragt/ ob er dem  
Dienst anständig/ ob er die darzu  
gehörige Fähigkeit habe: er erkennet  
freylich/ daß der Dienst ihme ein Ehr  
wird machen bey der Welt/ob er aber  
dem Dienst ein Ehr werde seyn/ das  
sagt er nit. Wann er aber vorhin  
ein weiß/ ob er zu dem Soldatens  
Leben/ oder zu einer Raths-Herrn-  
Stell/ zu einem Herrn/ oder Frauen/  
zu einem Jungen/ oder Alten solte  
gebraucht werden/ so solle er alsdann  
mit derjenigen Gesellschaft halten/  
welche sothane Dienst vor Gott und  
der Welt wohl versehen.

XIX. Tag.